



# Alljährliches Blatt.

Nr. 39.

Samstag

den 25. September

1830.

## Vorgefühle.

erregt

durch die bevorstehende Krönung

Seiner k. k. Hoheit

des durchlauchtigsten Erzherrzogs Ferdinand

zum

Könige von Ungarn.

(Fantasmagorie von Hugo vom Schwarzhale.)

Des Abends purpurn dämmerndes Gefieder  
Bedeckt des Tages abgestorbenen Schein;  
Verstummt ruht der Wirbelflang der Lieder,  
Nur schaurig flüstern regt den Eichenhain,  
Und Schwermuth thaut aus dunklem Laube nieder,  
Der Seele dringt sie in ihr tiefstes Sein,  
Und ferne bleibt der Schlaf dem Augenliede,  
Der öden Brust der Jugend goldner Frieden.

Und darf ich nie den Mismuth mehr vertauschen  
Mit leichtem Frohsinn, der zu früh entsoh'n?  
Horch! in der Wipfel abendlichem Rauschen  
Vernehm' ich manchen unbekannten Ton.  
Es klinge den Ohren, die voll Spannung lauschen,  
Wie heilig klingen von Jehovas Thron,  
Wie Harfenwirbel, Obem süßer Flöten,  
Wie Violenspiel in schönern Morgenröthen.

O lispelt fort, ihr Paradieses-Klänge!  
Es wird bei euch so freudig mir um's Herz;  
Es träume zurück aus feindslichem Gedränge  
In Zeiten sich von Liebe und von Schmerz;

Erhebt sich selbst mit niedlichem Gepränge  
Voll edlerer Begeisterung himmelwärts,  
Sieht in des Weltalls niegeschauten Weiten,  
Und ahnet fast das Schicksal ew'ger Zeiten.

So muß mir denn die Dunkelheit zerrinnen,  
Verklärend spannt sich Rosenglanz um mich;  
Ein Schauspiel seh' ich voraus schon beginnen,  
Ein Schauspiel, ernst doch mild und wenniglich.  
Vor meinem Blick erbauen Preßburgs Zinnen,  
Von Donaufluthen leicht bewässert, sich;  
Entzücken hör' ich schmettern in den Lüften,  
Und Andacht athm' ich ein aus Weihrauch- und Düften.

Ein langer Zug in feierlichem Wallen  
Zieht durch die vollbelebten Straßen hin;  
Vereint mit Tönen, die vom Thurne fallen,  
Erklingt Musik, die edle Schmeichlerin,  
Und leitet in des Domes weite Hallen  
Der frommen Menge demuthsvollen Sinn,  
Wo mit des Königssohnes würd'gem Prangen  
Ein heiliges Geheimniß wird begangen.

O laßt mich auch in den Münster treten!  
Den mit des Liebes stillen Epheukranz  
Die gottentprossenen Töchter sanft umweh'ten,  
Nie soll er fehlen bei des Festes Glanz.  
Ich will mit euch vereint zum Himmel beten  
— Es gilt dem Sohne unsers Königs Franz —  
Und will mit Deutungen das Schweigen brechen,  
Die nur der Sänger wage auszusprechen.

Sei mir gegrüßt, erhabne Gottesstätte!  
Des Himmels Friede haucht in dir mich an.  
Weht mancher, der schon schläft im kalten Bette,  
Hat hier des Herrschers hohe Macht empfah'n;



Doch jedem, der inbrünstig aufwärts steh'te,  
 Floß Gottes Schutz und Trost auf seiner Bahn.  
 Drum nochmal grüß' ich dich, ehrwür'd'ge Halle!  
 Behausung dessen, der beherrscht uns alle!

Auch grüß' ich euch, des Landes edle Söhne!  
 Euch, wohlgeschaffenes, kräftiges Geschlecht!  
 Das Gute lieber ihr, erzieht das Schöne,  
 Und achtet streng auf Ehre, Pflicht und Recht;  
 Daß Jeder schmöde Sklaverei verhöhne,  
 Beweist so manches blutige Gefecht.  
 Wie euer Land gesegnet ist auf Erden,  
 So möget willig ihr und blühend werden!

Dich seh' ich auch, am höchsten Thron entsprossen,  
 Von Kaisern Sohn und Enkel, Ferdinand!  
 Dir beu'n die größten deiner Herrschgenossen,  
 Die schon verschieden, bald die starke Hand;  
 Drum, schon vom Glanz des Königthums umflossen,  
 Bist Du zuerst von mir begrüßt genannt;  
 Wenn auch aus Ungarblute nicht entsprungen,  
 Doch bring' ich dir meine Huldigungen.

Die höchste Stufe nimmst Du ein auf Erden,  
 Ihr schöner Glanz ist trügend oft. Doch sieh,  
 Wie am Altar die Lichter blässer werden!  
 Gebilde harter Farbenharmonie  
 Entweh'n der Nacht. Mit himmlischen Geberden,  
 Und mit der Sprache süßer Melodie  
 Beginnt der erste Lausche seinem Worte:  
 Es weist am Lebensmeer zu sicherem Porte.

#### Geisa der Erste.

Schweifend zogen meine Horden  
 Nach des Friedens Landen aus;  
 Raubend und mit blut'gem Werden  
 Tobten sie in Feld und Haus.  
 Endlich lerne' ich den erkennen,  
 Den die Jungfrau uns gebart;  
 Rein're Opfer ließ ich brennen  
 Am geheiligten Altar.  
 Friedlich im Magiarenlande  
 Kehrete Nächstenliebe ein;  
 Mit dem Himmel im Verbande  
 Muß der Mensch ja glücklich sein.

#### Stefan der Heilige.

Nur nach eigenem Willen lebte  
 Das unbändige Geschlecht;  
 Ohne Schutz der Arme bebte,  
 Und der Stärkste hatte Recht.  
 Ich verkündigte Gesetze,  
 Meiner und des Volkes werth,  
 Und daß niemand sie verlege,  
 Schwang ich hoch das Rächerschwert.  
 Mancher zwar in seinem Streben  
 Mußte so beschränkt sich seh'n;

Doch — wo Niemand nach will geben,  
 Ist's um Aller Recht gescheh'n.

#### Bela der Dritte.

Karg war niemals unsre Erde,  
 Drum, was willig selbst sie trug,  
 Nahm man ohne viel Beschwerde;  
 Aber das war nicht genug.  
 Vor die Pflugscharr ließ ich treten  
 Das gezähmte Ochsenpaar;  
 Leht auf einst verlass'nen Stätten  
 Grast die wolkenreiche Schaar;  
 Stühend am vertrauten Herde  
 Schäumt im weiten Reich der Wein.  
 Gütig ist die Mutter Erde,  
 Doch geschmeichelt will sie sein.

#### Ludwig der Große.

Siegreich in der Polen Auen  
 Ließ ich meine Banner weh'n,  
 Selbst an meerbespülten Bauen  
 War ich ruhmbeKrönt zu seh'n.  
 Aber die mir unterlagen  
 Wußt' ich, einem Vater gleich,  
 In der Herrscherbrust zu tragen,  
 Wie mein angeerbtes Reich.  
 So ist groß mein Ruf geblieben,  
 Ob das Leben auch entschwand.  
 Wer besiegen kann und sieh'n,  
 Wird nicht unrecht groß genannt.

#### Matthias Hunyadi.

Vom Tumulte der Barbaren  
 War das edle Land bedrängt,  
 Mordend zogen ihre Schaaren,  
 Hof und Hütte ward gesengt.  
 Da versammelt' ich die Guten,  
 Sich dem Vaterland zu weih'n.  
 Wie des Oceanes Fluthen  
 Drangen auf den Feind wie ein;  
 Und gekrönt ward unser Streben  
 Durch's erprobte Siegerschwert.  
 Ohne Werth sei selbst das Leben,  
 Wenn's das Vaterland begehrt.

#### Maria Theresia.

Im Gedränge harter Zeiten  
 Sah ich hüßlos Reid und Krieg  
 Wider mich auf allen Seiten,  
 Als ich kaum den Thron bestieg.  
 Das sich nahende Verderben  
 That ich meinen Ungarn kund.  
 „Für den König laßt uns sterben!“  
 Scholl es wie aus ein'm Mund.  
 Weinend war ich zwar zu schauen,  
 Als ich bat um ihre Hand;



Wechselseitiges Vertrauen  
Ist der Treue schönstes Pfand.

Die seelenvollen Scheingefasten schwinden —  
Nun ihrer, die schon lang bedeckt das Grab,  
Im Leben einen Würdigen zu finden,  
Der auch mit Weisheit führt den Herrscherpfad,  
Zerreiß des erst getäuschten Auges Binden!  
Erkennst Du ihn, der Dir das Leben gab?  
Der vielmals rang mit ehernem Gesetze,  
Doch stets des Siegers Adel trägt im Blicke?

Verhalte nie sein Wort dir in den Ohren:  
„Mein Wunsch begehrt für Ungarn ewig Wohl,  
„Obgleich ich selbst nur sterblich bin geboren;  
„Und daß, wenn einst mein Aug' erlöschen soll,  
„Kein Recht dem biedern Lande sei verloren,  
„Verlangt mein Herz, von Herrschergrnade voll,  
„Den lieben Sohn als König noch zu schauen,  
„Mir Lust dadurch, auch einen Hort zu bauen.“ —

So tritt den hin, nimm aus geweihten Händen  
Die Krone Stefans auf dein herrlich Haupt!  
Ihr hoher Schimmer wird dein Herz nicht blenden,  
Dir war's, ihn nahe anzusehn, erlaubt;  
Daß stets dieß Volk wird Unheil von ihm wenden,  
Hat irrig nie ein König noch geglaubt;  
Und was die Blätter der Geschichte lehren,  
Wird auch im Lauf der Zeiten sich bewähren.

Erhabner Fürst, der an des Thrones Stufen  
Aus edler Brust den Keim des Guten sog,  
Dem jederzeit so hohe Muster rufen,  
Mit Freundschaft, die nie dem Fürcher sog;  
Was sie vereinigt Alle Gutes schufen,  
Selbst Das, um was das Schicksal sie betrog,  
O möge alles, alles Dir gelingen,  
Ein Paradies in's treue Land zu bringen!

Und sicher wird's; ich kann es voraussehen.  
Es muß doch besser werden stets die Welt;  
So läßt es Franzens Szepter schon geschehen. —  
Darum hat mir das Dunkel sich erhellt;  
Darum entzückt es mich mit heil'gem Wehen,  
Obgleich mein Herz Magiavensblut nicht schwellt,  
Weil in des Glückes, in des Unheils Stunden  
Der Ungar und der Deutsche sind verbunden.

## El Verdugo.

Episode aus dem spanischen Kriege 1809.

(Vorspiel.)

Clara sank neben ihm auf die Kniee und sagte heiser, indem sie den Arm um seinen Hals schlang und

ihn auf's Auge küßte: »Lieber Juanito, wenn du wüßtest, wie sanft mir der Tod von deiner Hand seyn wird! Ich brauche dann die abscheuliche Berührung der Hand des Scharfrichters nicht zu dulden. Du wirst mich von allen den Leiden befreien, die meiner warten, und... lieber Juanito, du wolltest mich ja lieber todt als jemand angehörig sehen; also!«

Ihre umschatteten Augen schossen hier einen Flammenblick auf Victor, als wollte sie in des Bruders Herzen den Abscheu gegen die Franzosen wieder erwecken.

»Gasse Muth!« — sagte sein Bruder Philipp — »sonst erlischt unsere Familie!«

Auf einmal stand Clara auf, die Gruppe, die sich um Juanito gebildet hatte, trennte sich, und er sah seinen alten Vater vor sich stehen, der ihm mit feierlichem Tone zurief: »Juanito! ich befehle es dir!«

Als der junge Graf noch unbeweglich stand, fiel sein Vater vor ihm auf die Knie. Unwillkürlich thaten es ihm Clara, Raphael und Philipp nach. Alle streckten die Hände nach dem aus, der die Familie vor der Vergessenheit retten sollte und schienen die väterlichen Worte zu wiederholen.

»Sollte es dir, mein Sohn, an spanischer Kraft und wahrem Gefühle mangeln? — Soll ich noch lange zu deinen Füßen knien, und du dein Leiden in Betracht ziehen? — Ist das mein Sohn, Sennora?« setzte er hinzu, indem er sich zu seiner Gemahlinn wendete.

»Er willigt ein!« rief die Mutter voll Verzweiflung, denn sie sah Juanito eine Bewegung mit den Augenbrauen machen, deren Bedeutung sie allein kannte.

Mariquita, die zweite Tochter, kniete auch und umfasste die Mutter mit ihren schwachen Armen. Da sie Ströme von Thränen vergoß, so schalt sie ihr kleiner Bruder Raphael.

In diesem Augenblicke trat der Geistliche des Schlosses ein. Die ganze Familie umgab ihn alsobald. Man führte ihn zu Juanito. Victor konnte diesen Auftritt nicht länger ertragen; er gab Clara ein Zeichen und eilte ab, um noch einen letzten Versuch beim General zu wagen. Er fand ihn mitten beim Feste in froher Laune, mit seinen Officieren, welche heitere Scherzreden zu führen ansingen, köstlichen Wein trin-

Eine Stunde darauf kamen hundert der angesehensten Einwohner von Menda auf die Terasse, um den Befehlen des Generals gemäß Zeugen der Hinrichtung der Familie Leganes zu seyn. Ein Detaschement Soldaten ward aufgestellt, um die Spanier in Ordnung zu halten, die man unter die Galgen stellte, an denen die Dienerschaft des Schlosses aufgehangen worden war,



und ihre Köpfe berührten fast die Flüsse jener Entseelten. Dreißig Schritte von ihnen erhob sich ein Block, auf dem ein Schwert glänzte.

Dort stand der Henker, im Falle der Weigerung Juanito's.

Bald hörten die Spanier mitten durch das tiefste Schweigen die Schritte mehrerer Personen, den gemessenen Klang des Marsches, eines Pickets Soldaten und das leise Geklier ihrer Flinten. Dieses Geräusch mischte sich in die heitern Töne des Festes der Officiere, wie nicht lange vorher die Länge eines Balles die Vorrichtungen zu blutigem Verrathe verborgen hatten. Alle Blicke wendeten sich nach dem Schlosse, und man sah dessen edle Bewohner mit unglaublich fester Haltung näher schreiten. Alle Stirnen waren ruhig und heiter. Ein einziger blasser und entstellter Mann stützte sich auf den Priester, der die Tröstungen der Religion nur diesem, dem Einzigen, der am Leben bleiben sollte, weihete. Der Henker begriff gleich Allen, daß Juanito seine Stelle für heute angenommen habe. Clara, Mariquita und ihre beiden Brüder knieten einige Schritte von der schauerlichen Stelle nieder. Juanito führte der Priester dahin. Als er am Block war, zupfte ihn der Scharfrichter am Ärmel, nahm ihn bei Seite und gab ihm unstreitig einige Anweisung.

Der Beichtvater stellte die Schlachtopfer so, daß sie die Hinrichtungen nicht sehen konnten, aber sie waren echte Spanier. Sie standen fest und ohne Schwäche.

Clara eilte zuerst zu ihrem Bruder.

„Juanito!“ — sagte sie zu ihm — „habe Mitleid mit meinem geringen Muth. Fange mit mir an!“

In diesem Augenblicke hörte man die eiligen Schritte eines Mannes. Victor trat auf den Schauplatz des Schreckens. Clara kniete schon und ihr blendend weißer Nacken bot sich schon dem Beile dar. Der Officier erzählte, aber er faßte noch Muth, hinzueilen.

„Der General schenkt dir das Leben — wenn du meine Gattin wirst!“ rief er aus.

Die Spanierin schoß einen Blick voll Verachtung und Stolz auf den Officier.

„Weiter, Juanito!“ sagte sie mit tiefem Tone.

Ihr Haupt rollte zu Victor's Füßen, und als die Marchese Leganes den zischenden Ton des Nichtschwertes hörte, zuckte sie krampfhaft zusammen. Es war das einzige Zeichen ihres Schmerzes.

„Bin ich so recht, lieber Juanito?“ fragte der kleine Raphael seinen Bruder.

„Du weinst, Mariquita?“ sprach Juanito zu seiner Schwester.

„Ach ja!“ — antwortete das junge Mädchen. — „Ich denke an dich, mein armer Juanito. Ach! wie wirst du unglücklich seyn, ohne uns.“

Bald darauf erschien die hohe Gestalt des Marchese. Er betrachtete das Blut seiner Kinder, wandte sich dann zu den stummen und unbeweglichen Zuschauern, streckte die Hände gegen Juanito aus und sagte mit starker Stimme:

„Spanier! — ich gebe meinem Sohne den väterlichen Segen. — Möge er ihn immerdar begleiten. — Jetzt, Marchese, tritt ohne Furcht, denn du bist ohne Fadel.“

Als aber Juanito seine Mutter nahen sah, von dem Beichtvater unterstützt, schrie er laut: „Sie hat mich gesäugt!“ und ein Schrei des Entsetzens tönte aus jedem Munde. Der Lärm des Festes und das frohe Gelächter der Officiere schwieg bei diesem furchtbaren Aufschrei.

Als die Marchesinn sah, daß Juanito's Muth erschöpft sei, schwang sie sich über die Brustwehr und zerschmetterte ihr Haupt an den Felsen. Ein Schrei der Bewunderung ertönte. Juanito war ohnmächtig hingefunken. —

„Mein General!“ — sagte ein halbrunkener Offizier, — „Marchand hat mir eben Einiges von dieser Hinrichtung erzählt. — Ich wette darauf, daß Sie das so nicht befohlen haben.“

„Haben Sie vergessen, meine Herren!“ — rief der General G...t...r — „daß in Monatsfrist fünf- hundert französische Familien um ihre Ermordeten trauern werden, und daß wir in Spanien leben? Wollen wir hier Alle verderben?“

Nach dieser Anrede fand sich niemand mehr, der es gewagt hätte, sein Glas zu leeren. —

Ohnerachtet der Achtung, die ihm überall gezollt wird, ohnerachtet des Titels *el Verdugo* \*), mit welchem der König den Namen des Marchese de Leganes bereichert hat, verzehrte diesen der Kummer, er lebte einsam und zeigte sich selten. Unter der Last seiner bewundernswerthen Unthat erliegend, scheint er mit Ungeduld zu erwarten, daß die Geburt eines Enkels jenes Getödteten ihm das Recht verleihe, sich mit den Schattten zu vereinen, die ihn stets umgeben.

\*) Der Scharfrichter.